

Der Hartholz-Auenwald – Pflanzengesellschaft des Jahres 2021

Grund für die Ausrufung als Pflanzengesellschaft des Jahres

Ein wesentliches Merkmal der Hartholz-Auenwälder ist, dass es sie zumindest in Mitteleuropa kaum noch gibt. Wohl mehr als neunzig Prozent ihrer ursprünglichen Fläche sind seit dem Mittelalter durch Rodungen, später auch durch Flussregulierungen verloren gegangen und selbst die meisten der noch vorhandenen Auenwaldreste sind durch Ausdeichungen und Flusseintiefungen von regelmäßigen Überflutungen abgeschnitten. Ohne diese Überflutungen können Auenwälder aber nicht auf Dauer existieren, sodass auch die verbliebenen Auenwaldreste als extrem gefährdet gelten müssen. Um auf diese besondere Gefährdung der Hartholz-Auenwälder aufmerksam zu machen, wurden sie von einer wissenschaftlichen Vereinigung, der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft e.V. als Pflanzengesellschaft des Jahres 2021 ausgerufen.

Verbreitung der Hartholz-Auenwälder in Sachsen

Hartholz-Auenwälder wachsen natürlicherweise auf den lehmigen Böden der breiten, flachen Auen größerer Flüsse. In Sachsen wären dies vor allem die Auen entlang von Elbe,

Mulde, Elster und Pleiße sowie der Neiße, in Summe rund 45.000 Hektar (450 km²).

Tatsächlich sind die meisten dieser fruchtbaren Auenböden jedoch schon seit langer Zeit unbewaldet und werden landwirtschaftlich genutzt, auch zahlreiche Siedlungen und Verkehrswege liegen in den Auen. Bei der letzten sachsenweiten Waldbiotopkartierung (2006-2016) wurden lediglich 1.124 Hektar (11,2 km²) Wald in den Auen als Hartholz-Auenwald eingestuft, also nur etwa zweieinhalb Prozent ihres möglichen Verbreitungsgebietes. Größere zusammenhängende Flächen dieser Pflanzengesellschaft wurden nur im Leipziger Auwald kartiert und auch diese sind angesichts der weitgehend fehlenden Überflutungen eigentlich nur noch Zeugen früherer Verhältnisse.

Pflanzenarten der Hartholz-Auenwälder

Von Natur aus sind Hartholz-Auenwälder aufgrund der Fruchtbarkeit ihrer Standorte und der immer wieder durch Überflutungen unterbrochenen Waldentwicklung besonders artenreich und dabei von Arten geprägt, die unter diesen besonderen Bedingungen besser als andere gedeihen können. Bei den Baumarten sind das vor allem Stieleiche, Esche, Feld- und Flatterulme, Feldahorn und

Schwarzpappel; bei den Sträuchern z. B. Hartriegel, Weißdorn, Pfaffenhütchen, Traubenkirsche und Schlehe; bei den krautigen Arten u. a. Bärlauch, Hopfen, Scharbockskraut, Waldziest, Mädesüß, Kletten-Labkraut und Brennessel. Natürliche Hartholz-Auenwälder sind durch unterschiedlich hohe Bäume und Sträucher fast immer mehrschichtig, in Bestandeslücken wächst eine üppige Bodenvegetation.

Wenn die Häufigkeit und Dauer von Überflutungen zurückgeht, ändert sich auch die Artenzusammensetzung und die Waldstruktur. So ist das in vielen Auenwäldern im Frühjahr zu beobachtende flächige Wachstum von Buschwindröschen oder Waldmeister bereits ein Anzeichen für seltene oder ausbleibende Überflutungen, ebenso wie ein häufiges Auftreten von Haselnuss und Holunder in der Strauchschicht. Auch die Konkurrenzverhältnisse zwischen den Baumarten ändern sich bei ausbleibender Überflutung. Insbesondere der überflutungsempfindliche Bergahorn gewinnt durch seinen ungeheuer zahlreichen und schnellwüchsigen Nachwuchs rasch die Oberhand gegenüber den typischen Baumarten des Hartholz-Auenwaldes, auch gegenüber der lichtbedürftigen Stieleiche. Während viele (ehemalige) Auenwälder im Oberstand noch starke alte Eichen aufweisen, fehlt Eichennachwuchs im Unterstand nicht mehr überfluteter Auenwälder meist vollständig – es sei denn, Eichen werden gepflanzt und auch danach gegenüber ihren Konkurrenten gefördert.

Unglücklicherweise sind auch Eschen und Ulmen als weitere typische Baumarten der Hartholz-Auenwälder durch eingeschleppte Pilzkrankheiten in den letzten Jahrzehnten stark unter Druck geraten. Während alte Feldulmen infolge des sogenannten „Ulmensterbens“ schon in den siebziger Jahren weitestgehend aus den Auenwäldern verschwunden sind (Flatterulmen sind resistenter gegen diese Pilzkrankung), grassiert das „Eschen-Triebsterben“ erst seit einigen Jahren in Deutschland und führt aktuell zu starken Verlusten bereits bei jungen Eschen. Alte Eschen werden derzeit auch noch und zu allem Überfluss durch Eschen-Bastkäfer (Borkenkäfer an Esche) in großer Zahl zum Absterben gebracht. Größter Nutznießer dieser Entwicklungen ist wiederum der Bergahorn.

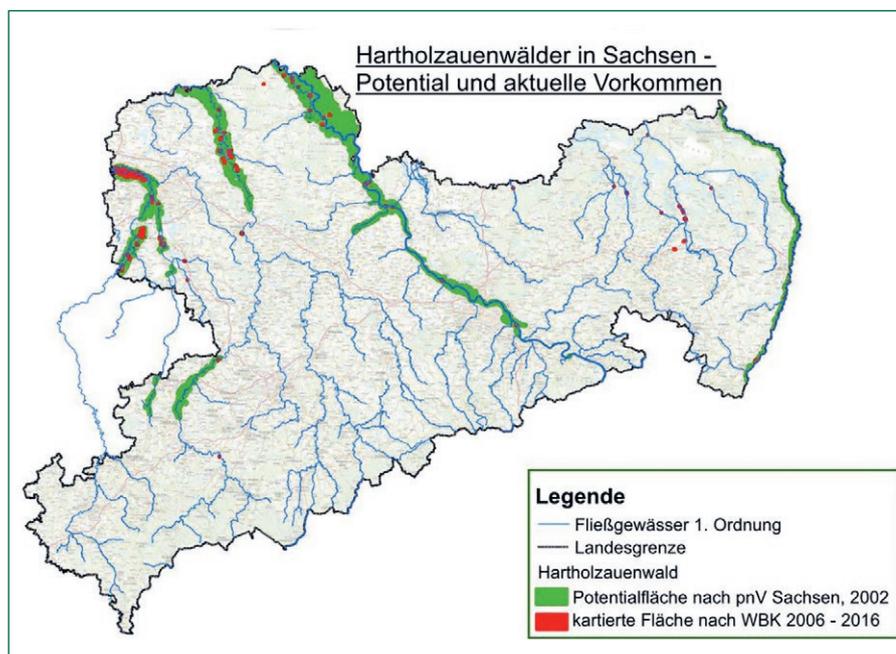


Abb. 1: Lage potenzieller und aktueller Vorkommen des Hartholz-Auenwaldes in Sachsen; Grafik: Sachsenforst, Ref. 53 Naturschutz im Wald



Abb. 2: Strukturreicher Hartholz-Auenwald in der Elster-Luppe-Aue bei Leipzig, im Vordergrund auflaufende Bergahorn-Naturverjüngung; Foto: Dr. Michael Homann

Maßnahmen zum Schutz von Hartholz-Auenwäldern:

Klar ist: Viele der noch verbliebenen Auenwälder können zumindest auf lange Sicht nicht erhalten werden, ohne sie wieder stärker an das natürliche Überflutungsregime der sie durchziehenden Flüsse anzuschließen. Allerdings ist dies angesichts der mittlerweile oftmals eingetieften Flussläufe, der vielfältigen

Nutzungsansprüche in den Flussauen und der Erfordernisse des Hochwasserschutzes auf angrenzenden Flächen leichter geschrieben als getan. Dennoch gibt es einige Beispiele für solche Renaturierungen auch in Sachsen. So wurden im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft einige in Wäldern gelegenen Altarme der Spree wieder an den Fluss und seine Schwankungen angeschlossen. Im Leipziger Auwald wird im

Projekt „Lebendige Luppe“ seit 2012 daran gearbeitet, den trockengefallenen Flusslauf der ursprünglichen „alten“ Luppe zumindest abschnittsweise wiederzubeleben, um einer weiteren Austrocknung der Aue entgegenzuwirken.

Klar ist aber auch, dass forstliche Maßnahmen einen erheblichen Beitrag dazu leisten können (und müssen), damit sich Auenwälder unter den oft widrigen Bedingungen nicht schnell zum Negativen verändern. Pflanzungen von Eichen in ausreichend (ca. 0,3 bis 0,5 ha) großen Lücken, Förderung der typischen Auenwald-Baumarten bei der Waldpflege, Belassen eines ausreichenden Anteils alter, starker Bäume etc. tragen aktiv zum Erhalt naturnaher, artenreicher Hartholz-Auenwälder bei.

Weiterführende Literatur:

- Härdtle, W.; Bergmeier, E.; Fichtner, A.; Heinken, T.; Hölzel, N.; Remy, D.; Schneider, S.; Schwabe, A.; Tischew, S.; Dierschke, H. (2020): Pflanzengesellschaft des Jahres 2021: Hartholz-Auenwald (Ficario-Ulmetum). *Tüxenia* 40: S. 373-393
- Patzak, U.; Reichhoff, L. (2020): Naturschutzgerechte Bewirtschaftung von Hartholzauenwäldern. *Artenschutzreport Heft 42/2020*: S. 30-37



Dr. Michael Homann ist Leiter des Referates Naturschutz im Wald bei Sachsenforst